

**kam
philmer
harmonie**

graubünden
grischun grigioni

24

–

25

**«Viva la mamma –
mothers in opera»
Winterkonzerte**

Maria Riccarda Wesseling, Mezzosopran

Philippe Bach, Dirigent

Kammerphilharmonie Graubünden

kammerphilharmonie.ch

Programm Scuol, Arosa, Ilanz und Flims

Andreas N. Tarkmann (*1956)	«Viva la mamma – mothers in Opera» <i>Ein Zyklus bekannter Werke aus der Opernwelt, arrangiert für Mezzosopran und Orchester</i>
Antonín Dvořák (1841–1904)	«Als die alte Mutter sang» – Orchesterlied (Nr. 4 aus den «Zigeunerliedern» op. 55)
Peter Tschaikowski (1840–1893)	«Pique Dame» – Szene der Gräfin («Schweigt doch endlich!»)
Gaetano Donizetti (1797–1848)	«La fille du régiment» – Couplet der Marquise («Pour une femme de mon nom»)
Vincenzo Bellini (1801–1835)	«Norma» – Ouvertüre
Claudio Monteverdi (1567–1643)	«L'incoronazione di Poppea» – Introduktion und Arie der Arnalta («Oblivion soave»)
Richard Strauss (1864–1949)	«Elektra» – Szene der Klytemnästra («Ich habe keine guten Nächte»)
Giacomo Puccini (1858–1924)	«Suor Angelica» – Intermezzo
Giuseppe Verdi (1813–1901)	«Il trovatore» – Arie der Azucena («Stride la vampa!»)
Amilcare Ponchielli (1834–1886)	«La Gioconda» – Arie der Cieca («Voce di donna»)
Francesco Cilea (1866–1950)	«L'Arlesiana» – Intermezzo («La notte di Sant'Eligio»)
Francesco Cilea (1866–1950)	«L'Arlesiana» – Arie der Rosa Mamai («Esser madre è un inferno»)

Konzertdauer: ca. 75 Minuten

Samstag, 4. Januar 2025, Eventhalle Flims

Das Konzert wird durch RTR und SRF2 Kultur aufgezeichnet
und zu einem späteren Zeitpunkt ausgestrahlt.

Programm Chur

- Andreas N. Tarkmann** (*1956) «Viva la mamma – mothers in Opera»
Ein Zyklus bekannter Werke aus der Opernwelt, arrangiert für Mezzosopran und Orchester
- Antonín Dvořák (1841–1904) «Als die alte Mutter sang» – Orchesterlied
(Nr. 4 aus den «Zigeunerliedern» op. 55)
- Peter Tschaikowski (1840–1893) «Pique Dame» – Szene der Gräfin
(«Schweigt doch endlich!»)
- Gioachino Rossini** (1792–1868) «La Cenerentola» – Ouvertüre
(Fortsetzung der Tarkmann-Bearbeitung)
- Gaetano Donizetti (1797–1848) «La fille du régiment» – Couplet der Marquise
(«Pour une femme de mon nom»)
- Vincenzo Bellini (1801–1835) «Norma» – Ouvertüre
- Claudio Monteverdi (1567–1643) «L'incoronazione di Poppea» – Introduction und Arie der Arnalta
(«Oblivion soave»)
- Richard Strauss (1864–1949) «Elektra» – Szene der Klytemnästra
(«Ich habe keine guten Nächte»)
- Pause*
- Amilcare Ponchielli** (1834–1886) «La Gioconda» – Danza delle ore
(«Tanz der Stunden»)
- Amilcare Ponchielli (1834–1886) *(Fortsetzung der Tarkmann-Bearbeitung)*
«La Gioconda» – Arie der Cieca
(«Voce di donna»)
- Giacomo Puccini (1858–1924) «Suor Angelica» – Intermezzo
- Giuseppe Verdi (1813–1901) «Il trovatore» – Arie der Azucena
(«Stride la vampa!»)
- Francesco Cilea (1866–1950) «L'Arlesiana» – Intermezzo
(«La notte di Sant'Eligio»)
- Francesco Cilea (1866–1950) «L'Arlesiana» – Arie der Rosa Mamai
(«Esser madre è un inferno»)

Konzertdauer: ca. 120 Minuten inkl. Pause

Nach dem Neujahrskonzert im Theater Chur lädt die Kammerphilharmonie Graubünden alle Gäste zu einem gemütlichen Apéro im Foyer des Theaters ein. Der Neujahrspéro wird von der Stadt Chur offeriert.

«Viva la mamma – mothers in opera»

Frauen aller Art haben sich in diesem Neujahrskonzert versammelt, um die Operngeschichte anders zu erzählen und neu zu beleuchten. Im Mittelpunkt steht die Mutter, eine meist stereotype Nebenfigur mit tiefer Stimme, die selten heldenhaft handeln darf. Doch sie versinnbildlicht wie keine andere die schillernde Widersprüchlichkeit der menschlichen Gefühle und Handlungen: Sie kann eine weise Grossmutter oder eine fürsorgende Mutter und Beraterin sein, aber genauso gut eine böse Schwiegermutter, ehrgeizige Verkuopplerin, Racheengel und sogar eine irre Mörderin. In seinem Zyklus «Viva la mamma – mothers in opera» gibt uns Andreas N. Tarkmann einen klingenden und auch überraschenden Einblick in diese mütterliche Opernwelt. Sind Mütter wirklich so einfach gestrickt, wie sie oft dargestellt werden? Können sie tatsächlich nur gut oder böse sein und entsprechend handeln? Antworten finden sich vielleicht (auch) in den instrumentalen Ouverturen und Intermezzi aus weiteren bekannten Opern mit aussergewöhnlichen Frauenfiguren, die hier einrahmend erklingen.

Bis weit in die Neuzeit hinein durften singende Frauen in der Kirche und in der Öffentlichkeit nicht auftreten. Kastraten, mit hoher Stimme singende Männer, übernahmen deshalb ihre Partien. In der Barockoper, wo die Stimmlage die gesellschaftliche Stellung spiegelte – je höher, desto besser –, behielten sie aber auch nach dem Einzug der Frauen in die Opernwelt die Rolle der Helden, Götter und Könige. Gleiche Gefühle veranschaulichte man dabei gerne mit gleicher Stimmlage. Das berühmteste Liebesduett ist wohl dasjenige von Poppea (Sopran) und Kaiser Nerone (Sopran-Kastrat) in Claudio Monteverdis «L'incoronazione di Poppea». Die tieferen Stimmen wurden derweil auf die Nebenrollen verwiesen, als Geliebte, Gegenspieler oder Bedienstete. So auch Poppeas Amme und

Beraterin Arnalta, die lange Zeit von einem Bariton interpretiert wurde.

Solche Travestierollen waren in der italienischen Oper noch im 19. Jahrhundert nichts Aussergewöhnliches. Mit dem neuen Natürlichkeitsideal des Bürgertums und seiner strengen, binären Geschlechterordnung wurden Opernfiguren und deren Stimmlage aber wenig später an das biologische Geschlecht der Sänger:innen gebunden: Sopranistinnen waren nun Primadonnen und Tenöre Helden-Liebhaber, Bässe traten als Herrscher und Bösewichte auf, den tiefen Frauenstimmen überliess man die Mütter, Zigeunerinnen und Hexen. Auch von den Travestierollen blieb nur die Hosenrolle übrig, in der Mezzosopranistinnen junge Männer, die (noch) keine richtigen Kerle sind, verkörpern.

Bei aller Fiktion sind Opern immer an die Gesellschaftsordnung und die Geschlechterbilder ihrer Zeit gebunden. Und im bürgerlich-patriarchalen Zeitalter haben die Männer das Sagen und die Frauen das Nachsehen. Sie sind entweder Femmes fatales, ruchlose Verführerinnen, oder Femmes fragiles, unschuldige Jungfrauen, die es zu beschützen gilt. Nur als treue Ehefrau, fürsorgliche Mutter und weise Grossmutter können sie ihre legitime Rolle, diejenige der Bewahrerin und Vermittlerin von Tradition und Ordnung, erfüllen. Die kaffeetrinkende Grossmutter in Andreas N. Tarkmanns Oper «Räuber Hotzenplotz» ist ein Inbegriff dieser grossmütterlichen Besorgtheit. Zwischen bürgerlichen Konventionen und mütterlicher Liebe stehen die Gutsbesitzerin Rosa Mamai in Francesco Cileas «L'arlesiana» und die Marquise de Berkenfield in Gaetano Donizettis «La fille du régiment». Sie meinen es gut, handeln aber genau andersrum. Besonders prägend ist das Bild der Mutter, die singend altes Wissen weitergibt, wie im Orchesterlied «Als die alte Mutter sang» von Antonín Dvořák. Der alten Gräfin aus Tschaikowskys «Pique Dame» wird ihr grosses

Wissen und Glück im Kartenspiel hingegen zum Verhängnis. Als rächender Geist kehrt sie aber auf die Bühne zurück.

Auf der Opernbühne sorgen böse und rachsüchtige Frauen für besonders viel Dramatik. Mütter werden deshalb gerne als Verkuppelrinnen, Hexen oder Mörderinnen inszeniert. Die bekannteste Hexe ist wohl Giuseppe Verdis «Azucena», die Zigeunerin und (vermeintliche) Mutter des «Trovatore», die von Rachege-lüsten, Reue und mütterlicher Liebe beinahe zerrissen wird. Auch «Cieca», die blinde Mutter in Amilcare Ponchiellis «Gioconda», soll als Hexe verbrannt werden, weil ihre Tochter sich dem Inquisitionsspion Barnaba nicht hingeben will.

Solche Frauenfiguren sind vor allem Spiegel und Reibungsfläche für die Hauptfiguren. Gerade in der Konfrontation mit der Mutter können Kinder über sich hinauswachsen oder dabei zugrunde gehen. An ihren wahnhaften Rachege-lüsten für die Mutter und Gattenmörderin Klytämnestra, die von Alpträumen geplagt wird, stirbt zuletzt Elektra in Richard Strauss' gleichnamiger Oper.

Zur Heldin wurde die Mutter in der Oper erst im späteren 20. Jahrhundert. Heute wird sie (auch) auf der Bühne als selbstbewusste, anpas-sungsfähige und tatkräftige Frau gefeiert: «Viva la mamma!».

Laura Decurtins

Texte

Antonín Dvořák (1841-1904)

«Als die alte Mutter sang» – Orchesterlied
(Nr. 4 aus den «Zigeunerliedern» op. 55)

Als die alte Mutter mich noch lehrte singen,
Tränen in den Wimpern gar so oft ihr hingen.
Jetzt, wo ich die Kleinen selber üb' im Sange,
rieselt's mir vom Auge, rieselt's oft mir auf die braune Wange.

Peter Tschaikowski (1840-1893)

«Pique Dame» – Szene der Gräfin

Schweigt doch endlich! Ich hab' satt es!
Ich bin müde, müd' und matt, doch im Bett will ich nicht schlafen.
Ach, zu wider ist es mir! Nein, diese Welt versteht nicht mal sich recht zu amüsieren!
Was für Manieren, welch ein Ton!
Ich seh schon garnicht hin, weder zu tanzen noch zu singen versteht man!
Wer tanz heute? Wer sing heut? Die Mädchen! Aber früher! Wer hat getanzt? Wer sang?
Le duc d'Orléans, le duc d'Ayen, duc de Coigny,
la comtesse d'Estrades, la duchesse de Brancas...
Was das für Namen sind, bisweilen sogar sie selbst, sie selbst Marquise Pompadur!

Vor ihnen hab' ich gesungen. Le duc de la Valière belobte mich!
Einst, es war in Chantilly, beim Prince de Condé hörte der König mir zu!
Ich seh es lebhaft vor mir...

Je crains de lui parler la nuit,
j'écoute trop tout ce qu'il dit...
Il me dit : je vous aime,
et je sens malgré moi,
je sens mon cœur qui bat,
je ne sais pas pour quoi!

*Ich fürchte mich, nachts mit ihm zu sprechen,
ich höre zu sehr auf alles, was er sagt...
Er sagt mir: «Ich liebe dich»,
und ich spüre es gegen meinen Willen,
Ich spüre, wie mein Herz schlägt,
ich weiss nicht, weshalb!*

Was habt ihr hier zu suchen? Geht, entfernt euch!

Gaetano Donizetti (1797-1848)

«La fille du régiment» – Couplet der Marquise

Pour une femme de mon nom,
 Quel temps hélas! Le temps de guerre!
 Aux grandeurs on ne pense guère...
 Rien n'est sacré pour le canon!
 Aussi, vraiment, je vis à peine...
 Je dépéris, je le sens bien
 Jusq'aux vapeurs et la migraine,
 Les ennemis, hélas!
 Les ennemis ne respectent rien.

Les Français, chacun me l'assure,
 Sont une troupe de brigands...
 Pour peu qu'on ait de la figure,
 Ils deviennent entreprenants, les brigands.
 Aussi, je frémis quand j'y pense!
 Hélas! je les connais trop bien...
 La beauté, les mœurs, l'innocence...
 Ces gens-là ne respectent rien!

*Für eine Frau meines Namens,
 Was für eine Zeit! Die Zeit des Krieges!
 An Grösse denkt man kaum...
 Nichts ist der Kanone heilig!
 Deshalb lebe ich wirklich kaum noch...
 Ich verkümmere, ich fühle es wohl
 Bis hin zur Migräne,
 Die Feinde, ach!
 Die Feinde respektieren nichts.*

*Die Franzosen, das versichert mir jeder,
 Sie sind eine Truppe von Räubern...
 Wenn man eine gute Figur hat,
 Werden sie unternehmungslustig, die Räuber.
 Ich erschauere, wenn ich daran denke!
 Leider kenne ich sie nur zu gut...
 Die Schönheit, die Sitten, die Unschuld ...
 Diese Leute respektieren nichts!*

Claudio Monteverdi (1567-1643)

«L'incoronazione di Poppea» – Introduction und Arie der Amaltea

Adagiati, Poppea,
 Acquietati, anima mia:
 Sarai ben custodita.
 Oblivion soave
 I dolci sentimenti
 In te, figlia, addormenti.
 Posatevi occhi ladri,
 Aperti deh che fate,
 Se chiusi anco rubate?
 Poppea, rimanti in pace;
 Luci care e gradite,
 Dormite omai dormite.

*Leg dich hin, Poppea,
 Ruh dich aus, mein Herz.
 Du wirst gut bewacht.
 Möge allmähliches Vergessen
 deine zärtlichen Gefühle
 in den Schlaf wiegen, mein Kind.
 Schliesst euch, herzbekörende Augen:
 wozu seid ihr im Wachen fähig,
 wenn ihr schon im Schlaf die Herzen raubt?
 Poppea, schlaf in Frieden;
 liebe, willkommenen Lichte,
 schlaf jetzt, schlaf ein.*

Richard Strauss (1864-1949)

«Elektra» – Szene der Klytemnästra

Ich habe keine guten Nächte. Weisst du kein Mittel gegen Träume?
Wer älter wird, der träumt. Allein es lässt sich vertreiben. Es gibt Bräuche.
Es muss für alles richtige Bräuche geben.
Darum bin ich so behängt mit Steinen.
Denn es wohnt in jedem ganz sicher eine Kraft.
Man muss nur wissen, wie man sie nützen kann.
Wenn du nur wolltest, du könntest etwas sagen, das mir nützt.

Ja, du! Denn du bist klug. In deinem Kopf ist alles stark.
Du könntest vieles sagen, was mir nützt. Wenn auch ein Wort nichts weiter ist!
Was ist denn ein Hauch! Und doch kriecht zwischen Tag und Nacht,
Wenn ich mit offenen Augen lieg', ein Etwas hin über mich,
Es ist kein Wort, es ist kein Schmerz, es drückt mich nicht, es würgt mich nicht,
Nichts ist es, nicht einmal ein Alp, und dennoch, es ist so fürchterlich,
Dass meine Seele sich wünscht, erhängt zu sein,
Und jedes Glied in mir schreit nach dem Tod, und dabei leb' ich
Und bin nicht einmal krank; du siehst mich doch: seh' ich wie eine Kranke?
Kann man denn vergehn, lebend, wie ein faules Aas?
Kann man zerfallen, wenn man garnicht krank ist?
Zerfallen wachen Sinnes, wie ein Kleid, zerfressen von den Motten?
Und dann schlaf' ich und träume, träume, dass sich mir das Mark in den Knochen löst,
Und taumle wieder auf, und nicht der zehnte Teil der Wasseruhr ist abgelaufen,
Und was unter'm Vorhang hereingrinnt, ist noch nicht der fahle Morgen, nein,
Immer noch die Fackel vor der Tür, die grässlich zuckt wie ein Lebendiges,
Und meinen Schlaf belauert. Diese Träume müssen ein Ende haben.
Wer sie immer schickt: ein jeder Dämon lässt von uns,
Sobald das rechte Blut geflossen ist.

Und müsst' ich jedes Tier, das kriecht und fliegt,
Zur Ader lassen und im Dampf des Blutes aufsteh'n und schlafen gehn
Wie die Völker des letzten Thule in blutroten Nebel: ich will nicht länger träumen.

Giuseppe Verdi (1813-1901)

«Il trovatore» – Arie der Azucena

Stride la vampa! La folla indomita
corre a quel fuoco, lieta in sembianza!
Urli di gioia intorno echeggiano;
cinta di sgherri donna s'avanza!
Sinistra splende sui volti orribili
la tetra fiamma che s'alza al ciel!

Stride la vampa! giunge la vittima
nero vestita, discinta e scalza;
grido feroce di morte levasi;
l'eco il ripete di balza in balza!
Sinistra splende sui volti orribili
la tetra fiamma che s'alza al ciel!

*Die Flamme lodert! Die ungestüme Menge
rennt zum Feuer mit froher Mien!
Freudenrufe erschallen ringsum;
von Schergen umgeben nähert sich eine Frau!
Unheimlich glänzt auf den schrecklichen Gesichtern
die schaurige Flamme, die zum Himmel aufsteigt!*

*Die Flamme lodert! Das Opfer kommt,
schwarz gekleidet, halb entblösst und barfuss;
ein schrecklicher Todesschrei erhebt sich;
das Echo wiederholt ihn von Steilhang zu Steilhang!
Unheimlich glänzt auf den schrecklichen Gesichtern
die schaurige Flamme, die zum Himmel aufsteigt!*

Amilcare Ponchielli (1834-1886)

«La Gioconda» – Arie der Cieca

Voce di donna o d'angelo
 Le mie catene ha sciolto:
 Mi vietan le mie tenebre
 Di quella santa il volto,
 Pure da me non partasi
 Senza un pietoso don:
 A te questo rosario
 Che le preghiere aduna.
 Io te lo porgo, accettalo,
 Ti porterà fortuna;
 Sulla tua testa vigili
 La mia benedizione.

*Stimme einer Frau oder eines Engels,
 Der mir die Fesseln gelöst hat;
 Meine Blindheit erlaubt mir nicht,
 Das Antlitz jener Heiligen zu sehen,
 Doch Ihr sollt nicht von mir gehen
 Ohne ein frommes Geschenk:
 Dir soll dieser Rosenkranz gehören,
 Der die Gebete in sich vereinigt.
 Ich reiche ihn dir, nimm ihn an,
 Er soll dir Glück bringen;
 Über deinem Haupte
 Wache mein Segen.*

Francesco Cilea (1866-1950)

«L'Arlesiana» – Arie der Rosa Mamai

Esser madre è un inferno.
 Ho dolorato fino quasi a morire
 il dì che venne alla luce.
 Signor, tu che m'hai vista
 alla sua cuna in quelle paurose notti della sua infanzia...
 e tu lo sai che te l'ho disputato ora per ora,
 con la fronte dimessa al pavimento,
 e con le parme aperte, in te converse,
 invocando il tuo nome!
 Io da quei giorni non ebbi requie più.
 Sai che gli ho dato a brani l'anima
 per farne un uom che fosse onesto e forte,
 amore e orgoglio mio.
 Io t'ho pregato tanto, ma sempre in vano!
 Sai che, se muor, nè un'ora gli sopravvivo,
 e morirò dannata!
 Signor! Tu che ha voluto
 vane le preci mie insino ad ora
 e vedermi piangente e dolorosa.
 rammentati, Signor,
 la Madre tua, ai piedi della Croce prosternata!
 Anch'io Signor, son madre desolata.
 Per pietà veglia sulla vita sua per pietà!
 Signor! Signor!

*Eine Mutter zu sein ist die Hölle.
 Ich trauerte, bis ich fast starb
 An dem Tag, an dem er geboren wurde.
 Herr, du, der du mich gesehen hast
 An seiner Wiege in jenen angstvollen Nächten seiner Kindheit...
 Und du weisst, dass ich mit dir gestritten habe, Stunde um Stunde,
 Mit zu Boden gesenkter Stirn
 Und mit geöffneter Handfläche, in deinem Gespräch,
 Deinen Namen anrufend!
 Von jenen Tagen an hatte ich keine Ruhe mehr.
 Du weisst, dass ich ihm meine Seele in Stücken gab
 um aus ihm einen Mann zu machen, der ehrlich und stark ist,
 meine Liebe und mein Stolz.
 Ich habe so oft zu dir gebetet, aber immer vergeblich!
 Du weisst, wenn er stirbt, werde ich ihn keine Stunde überleben,
 und ich werde verdammt sterben!
 Herr! Der du bis jetzt
 meine Gebete ignoriert hast
 Und siehst mich weinen und trauern.
 Gedenke, o Herr!
 Deiner Mutter, die sich am Fusse des Kreuzes niederwarf!
 Auch ich, Herr, bin eine verzweifelte Mutter.
 Um des Mitleids willen wache über ihr Leben!
 O Herr! Oh Herr!*

Maria Riccarda Wesseling

Mezzosopran

Die Bündner Mezzosopranistin Maria Riccarda Wesseling ist mit einem vielseitigen Repertoire auf den grossen Bühnen der Welt unterwegs. Höhepunkte der letzten Jahre sind die Fricka in Wagners Rheingold bei der Ruhrtriennale, die Titelpartie in Glucks Orpheus an der Opéra de Paris, dem Lincoln Center New York und dem Teatro Real Madrid oder die Titelrolle in Glucks Iphigénie en Tauride an der Opéra de Paris und am Teatro Real Madrid. Ausserdem die Titelpartie in Belle Héléne in Bordeaux, die Wozzeck-Marie in St.Gallen, Carmen in Bilbao, Giulietta in Hoffmanns Erzählungen in Genf oder Marguerite in La damnation de Faust an der Oper Antwerpen, in Valencia und an der Staatsoper Stuttgart, sowie Herodias in Salome in Stuttgart. Vor kurzem sang sie Jezibaba in Rusalka und Begbick in Mahagonny bei der Flämischen Oper Antwerpen, Kabanicha in Katja Kabanova an der Staatsoper Stuttgart, Richtarka in Jenufa im Concertgebouw Amsterdam neben Lise Davidsen, sowie Kuchtyk in Rusalka am Teatro San Carlo Napoli neben Asmik Grigorian.

Sie hat mehrfach zeitgenössische Partien aus der Taufe gehoben, zum Beispiel die Titelpartie in der Uraufführung von Henzes Phaedra an der Staatsoper Berlin und in La Monnaie Brüssel, oder die Titelpartie in Annas Maske von David Philip Hefti. Sie beteiligt sich gerne an Wiederentdeckungen vergessener Werke, wie die Gesamteinspielungen von Andromaque (Grétry) und Semiramis (Catel) belegen. Auch



in den grossen Konzertsälen ist sie regelmässiger Gast. So sang sie im Gewandhaus Leipzig unter Riccardo Chailly die Johannespassion von Bach, bei der Ruhrtriennale die Missa solemnis von Beethoven, Les nuits d'été von Berlioz unter David Zinman mit dem Concertgebouw orchestra, Rossinis Stabat mater in der Tonhalle Zürich, Mahlers Lied von der Erde mit dem Musikkollegium Winterthur, Manfred von Schumann mit dem Mahler Chamber Orchestra unter Peter Eötvös, Chaussons Poème mit dem Symphonieorchester Basel unter Marc Minkowski, Mozarts C-moll-Messe unter Philippe Herreweghe und vieles mehr. Vor kurzem war sie in der Kölner Philharmonie mit Berrios Folksongs unter Duncan Ward zu hören. Zahlreiche Solo-CDs, Gesamteinspielungen und DVDs belegen Maria Riccarda Wesseling vielseitiges Schaffen.

www.mariariccardawesseling.com

Philippe Bach

Dirigent

Philippe Bach wurde 1974 in der Schweiz geboren. Zunächst studierte er an der Musikhochschule Bern und am Conservatoire de Genève Horn, ehe er dann ein Dirigier-Studium an der Musikhochschule Zürich bei Prof. Johannes Schlaefli begann und dieses am Royal Northern College of Music in Manchester bei Sir Mark Elder fortsetzte. Er gewann zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem erste Preise beim Schweizerischen Dirigierwettbewerb (1996) und beim International Jesús López Cobos Opera Conducting Competition (2006). 2006 bis 2008 war er Assistant Conductor am Teatro Real in Madrid und Assistent von Jesús López Cobos. Im Juni 2007 gab er im Teatro Real sein Debüt mit Madama Butterfly. Im Dezember 2008 folgte sein Debüt an der Hamburgischen Staatsoper. Von 2008 bis 2010 war Philippe Bach Erster Kapellmeister und Stellvertreter der GMD am Theater Lübeck. Von 2011 bis 2022 war er Generalmusikdirektor der Mein-



© Michael Reichel

ger Hofkapelle. Seit 2012 ist er Musikalischer Leiter des Berner Kammerorchesters, seit 2016 Chefdirigent der Kammerphilharmonie Graubünden und seit September 2024 Chefdirigent des Orchestre de chambre fribourgeois.

www.philippebach.ch

Kammerphilharmonie Graubünden

Seit 1989 begeistert die Kammerphilharmonie Graubünden ihr Publikum nicht nur im eigenen Kanton, sondern bis weit über dessen Grenzen hinaus und spielt pro Saison zwischen 50 und 60 Konzerte – egal ob in der Stadt oder auf dem Land, in Konzertsälen, auf Dorfplätzen, in Kirchen oder sogar Tanzlokalen. Zu den Highlights gehören – neben Sinfonie- und Kammermusikkonzerten – Projekte wie die «Festspiele im Schloss» in Haldenstein oder das Festival «tuns contemporans», bei dem vor allem Neue Musik aus Graubünden und der Schweiz (ur)aufgeführt wird. Eine Erfolgsge-

schichte sind zudem die Vermittlungskonzerte wie zum Beispiel das Familienkonzert «Der Orchesterclown», das «Side-by-Side-Musizieren» von Profis und Laien oder die erst kürzlich ins Leben gerufene Chorwoche Chur. Abgerundet werden die Tätigkeiten durch jährliche Tourneen im Sommer und Winter sowie die äusserst beliebte Filmmusiktournee und verschiedene Crossover-Programme. Seit 2016 wird die Kammerphilharmonie vom Schweizer Dirigenten Philippe Bach geleitet.

www.kammerphilharmonie.ch

Musikerinnen und Musiker

Flöte

Katharina Brunner*
Maria Inês Pereira Castro (Piccolo)

Oboe

Roberto Cuervo Alvarez*
Eduardo Olloqui (Englischhorn)

Klarinette

Franco Mettler*
Manfred Spitaler (Bassklarinette)

Fagott

Gabor Meszaros*
Vivien Vincze (Kontrafagott)

Horn

Maya Rehm*
Peter Schneider

Trompete

Dominique Trösch*
Joan Retzke

Posaune

Xaver Sonderegger*

Pauken

Eckart Fritz*

Perkussion

Samuel Cueni

Celesta

Gieri Maissen (nur in Chur und Flims)

Harfe

Katrin Bamert*

1. Violine

Yannick Frateur (*Konzertmeister*)
Simone Roggen
Wanda Varga
Luis-Alberto Schneider
Flurina Sarott
Anna Srodecka

2. Violine

Jessica Mehling*
Petra Belenta
Daniela Bertschinger
Ursula Schlatter
Daniel Treyer

Viola

Dorothee Schmid*
Karin Punzi
Dorothea Moeri
Bogdan Banu

Cello

Karolina Öhman*
Barbara Warchalewska
Ana Helena Surgik

Kontrabass

Christian Hamann*
Daniel Sailer

**Stimmführung/Solo*

Die nächsten Konzerte

«Mikrokosmos – Das Volk der Gräser» – Naturfilm mit Live-Orchester

Mittwoch, 12. Februar 2025, 20.00 Uhr | Kurhaus Berggün

Donnerstag, 13. Februar 2025, 19.30 Uhr | Eventhalle, Flims

Freitag, 14. Februar 2025, 20.00 Uhr | Zentrum Glüs, Vals

Samstag, 15. Februar 2025, 19.30 Uhr | Carmen Würth Saal, Rorschach

Sonntag, 16. Februar 2025, 17.00 Uhr | Theater Chur

Freitag, 21. Februar 2025, 19.30 Uhr | Mehrzweckhalle Sala Grava, Savognin

Samstag, 22. Februar 2025, 19.30 Uhr | MZH Eschergut, Malans

Sonntag, 23. Februar 2025, 17.00 Uhr | Hotel Laudinella, St. Moritz

«Nachts wird mir wetter» – tuns contemporans

Samstag, 29. März 2025, 20.00 Uhr | Alte Reithalle, Aarau

Donnerstag, 3. April 2025, 19.00 Uhr | Theater Chur

Sonntag, 6. April 2025, 11.00 Uhr | Theater Chur

«Glasslands» – tuns contemporans

Freitag, 4. April 2025, 19.00 Uhr | Theater Chur

«Beethoven-Gala» – Sinfoniekonzert

Sonntag, 4. Mai 2025, 14.00 Uhr | Tonhalle Zürich

«Schostakowitsch hoch 2» – Sinfoniekonzert

Freitag, 9. Mai 2025, 19.00 Uhr | Theater Chur

«Bonaparte goes Classic» – Sommerkonzerte

Freitag, 13. Juni 2025, 19.00 Uhr | liug Innovationszentrum, Chur

Samstag, 14. Juni 2025, 19.00 Uhr | liug Innovationszentrum, Chur

Herzlichen Dank

Wir danken ganz herzlich für die wertvolle Unterstützung durch:

- unsere Presenting Partnerin, die Graubündner Kantonalbank
- die Kulturförderung des Kantons Graubünden und der Stadt Chur
- verschiedene Sponsoren, Stiftungen und Private
- Joos Floristik und Innenbegrünung für den Blumenschmuck am 2. Januar
- Arosa Kultur
- die Gemeinde Ilanz/Glion
- die Nationalparkregion «Engadin/Samnaun/Val Müstair»

